

Hotelunterbringung obdachloser Menschen in Hamburg vom 1.12.2020 bis 15.5. 2021

Auswertung und fachpolitische Schlussfolgerungen

Zusammenfassung

Vom 1.12.2020 bis zum 15.5.2021 haben Diakonie, Alimaus und Hinz&Kunzt zum zweiten Mal in der Coronapandemie obdachlose Menschen in Hamburg in Hotels in Einzelzimmern untergebracht. Zeitgleich waren bis zu 130 obdachlose Personen untergebracht, insgesamt haben 173 Personen im Laufe der fünfeinhalb Monate von dem Projekt profitiert. Ermöglicht wurde das Hotelprojekt durch eine Großspende und viele weitere Spenden von Institutionen und Einzelpersonen; insgesamt standen für das Projekt Spenden im Umfang von 530.000 Euro zur Verfügung.

Der Infektionsschutz hat funktioniert – es gab nur zwei Infektionen. In den Hotels wurden etwa die Hälfte der Hotelgäste durch Impfteams geimpft. 93 Hotelgäste haben Fragebögen zur Hotelunterbringung ausgefüllt. Die Hotelgäste waren mit dem Projekt sehr zufrieden. Aus Sicht des Diakonischen Werks Hamburg ist das Projekt sehr erfolgreich verlaufen.

Das Diakonische Werk Hamburg zieht aus dem Projekt folgende fachpolitische Schlussfolgerungen:

- Infektionsschutz und soziale Betreuung für obdachlose Menschen in Einzelunterbringung in Hotels sind auch ohne übermäßig hohen Ressourceneinsatz gut umsetzbar.
- Einzelunterbringung und schnelle bedingungslose Hilfe erzielen schnellere und nachhaltigere positive Wirkungen als die bisherigen Regelsysteme der Unterbringung. Die Regelangebote der öffentlich-rechtlichen Unterbringung und des Winternotprogramms sollten deshalb entsprechend weiterentwickelt werden.
- Die Zugänge zu Sozialleistungen und in die Regelunterbringung müssen insbesondere für EU-Bürger:innen erleichtert werden. Hier sind Hamburg und auch der Bundesgesetzgeber gefordert.
- Die Erfahrungen im Hotelprojekt bestätigen, dass ein eigener geschützter Wohnraum für die physische und psychische Regeneration, die soziale Stabilisierung und die Bewältigung weiterer Problemlagen sehr förderlich ist. Neben der Weiterentwicklung der Qualität der Unterbringung ist deshalb die Versorgung obdachloser Menschen mit eigenem, durch Mietvertrag abgesichertem Wohnraum ohne Vorbedingungen zu verbessern. Bei Bedarf sollte unterstützende soziale Wohnbegleitung angeboten werden. Housing-First-Konzepte bieten dafür bewährte und positiv evaluierte Unterstützungsarrangements.

1. Einleitung

Wegen der andauernden Pandemie und der unzureichenden Angebote der öffentlich-rechtlichen Unterbringung und des Winternotprogramms haben Hinz&Kunzt, Alimaus und Diakonisches Werk Hamburg mit Unterstützung der Caritas Hamburg vom 1.12.2020 bis zum 15.5.2021 erneut obdachlose Menschen in Hamburg in Hotels in Einzelzimmern bzw. bei Paaren in Doppelzimmern untergebracht. Ermöglicht wurde das Projekt durch eine Großspende des Unternehmens Reemtsma und seiner Mitarbeitenden; weitere Spenden vom FC St. Pauli, der Nordkirche sowie private Einzelspenden, die bei Hinz&Kunzt und der Diakonie-Stiftung MitMenschlichkeit Hamburg eingingen, kamen hinzu. Insgesamt sind rund 530.000 Euro an Spenden in dieses Projekt geflossen.

Zeitgleich waren 130 obdachlose Personen (100 Personen über das Diakonische Werk Hamburg, 30 Personen über Hinz&Kunzt) an acht verschiedenen Standorten untergebracht. Durch einige vorzeitige Auszüge und Anschlussvermittlungen haben insgesamt 173 unterschiedliche Personen von dem Projekt profitiert. Daneben haben auch weitere zivilgesellschaftliche Initiativen und Organisationen

in Hamburg über Spenden obdachlose Menschen in Hotels untergebracht. Nach den vorliegenden Erkenntnissen waren es mindestens weitere 70 Personen, die durch die Bergedorfer Engel, Leben im Abseits, Straßenblues, Café mit Herz im Winter untergebracht wurden (teilweise mit etwas kürzerer Laufzeit). Insgesamt waren also im Winter/Frühjahr 2020/21 zeitgleich rund 200 obdachlose Menschen durch zivilgesellschaftliche Organisationen auf Spendenbasis in Pensionen und Hotels untergebracht.

2. Hintergründe der Hotelunterbringung

Das Diakonische Werk Hamburg und viele andere Akteure haben seit Beginn der Pandemie einen wirksamen Infektionsschutz gerade für Hochrisikogruppen wie obdachlose Menschen gefordert. Seit März/April 2020 entstand eine internationale Bewegung mit dem Ziel, die pandemiebedingt leerstehenden Hotelkapazitäten für eine menschenwürdige Unterbringung von obdachlosen Menschen zu nutzen, die zugleich vor Infektionen schützt. Anders als einige andere Städte reagierte Hamburg auf diese Vorschläge und Forderungen abwehrend. Es wurde stattdessen auf die reguläre ordnungsrechtliche Unterbringung sowie auf das Winternotprogramm verwiesen. Diese Unterbringungsstandorte können jedoch aufgrund ihrer Größe (z.B. Friesenstraße 400 Betten, Kollaustraße und Schmiedekoppel je 250 Betten) keinen wirksamen Infektionsschutz bieten, wie der umfangreiche Corona-Ausbruch im April 2021 (71 erkrankte Obdachlose und 17 erkrankte Beschäftigte) gezeigt hat. Außerdem wurden diese großen Unterkünfte von vielen obdachlosen Menschen wegen des Fehlens von Privatsphäre und den mit der Größe verbundenen strukturellen Problemen und Stressfaktoren bereits vor der Pandemie gemieden, angesichts dieser Massenunterkünfte schlafen viele obdachlose Menschen „lieber“ draußen.

In dieser Situation haben Spenden die beiden Hotelprojekte von Diakonie, Alimaus und Hinz&Kunzt von Anfang April bis 30. Juni 2020 sowie vom 1.12.2020 bis 15.5.2021 möglich gemacht. In beiden Projekten konnte wirksamer Infektionsschutz verbunden werden mit der Gewährleistung von Privatsphäre in Einzelzimmern. Dabei wurden jeweils nicht mehr als 30 Hotelgäste an einem Standort untergebracht, um soziale Dynamiken, die mit der Unterbringung vieler problembelasteter Menschen an einem Ort einhergehen, zu begrenzen und leichter bewältigen zu können. In beiden Projekten sind die Hotelgäste durch Sozialarbeiter:innen begleitet und unterstützt worden. Sowohl die anfallenden Fahrtwege als auch die Beratung und Betreuung an acht verschiedenen Standorten haben dabei durchaus einen erhöhten Aufwand bedeutet.

Hotels sind sicherlich keine anzustrebende Form der Dauerunterbringung, denn eine eigene und stabile Häuslichkeit, mit eigenen Möbeln, eigener Küche etc. kann in Hotels nicht gewährleistet werden. In der Pandemie boten die leerstehenden Hotels jedoch die Möglichkeit einer Einzelunterbringung mit relativ guten Standards, die sowohl vor Infektionen und dem winterlichen Wetter schützen konnte als auch ein Mindestmaß an Privatsphäre gewährleistet hat.

3. Kosten der Hotelunterbringung 1.12.2020 – 15.5.2021

Insgesamt standen für das zweite Hotelprojekt rund 530.000 Euro aus Spendenmitteln zur Verfügung. Der größte Teil Kosten entfiel dabei auf die Hotelunterbringung an sich. Die durchschnittlichen Kosten pro Person und Nacht betragen im Durchschnitt 30 Euro. Außerdem wurden ca. 40.000 Euro für Verpflegung und Lebensmittelgutscheine ausgegeben. Zur Koordination des Projekts und zur Sicherung der sozialarbeiterischen Betreuung wurden Stellenanteile im Umfang eines Vollzeitäquivalents zusätzlich zur Verfügung gestellt. Die Betreuung und Beratung der Hotelgäste erfolgte im Regelfall im Rahmen der normalen Arbeit der vermittelnden sozialen Dienste, ein

Wechsel von Ansprechpartner:innen sollte so weitgehend vermieden werden. Wie bereits im ersten Projekt konnte auch diesmal wieder auf Sicherheitsdienste verzichtet werden.

Diese Form der dezentralen Einzelunterbringung (oder Zweibettzimmer bei Paaren) war damit relativ kostengünstig. Im Winternotprogramm Friesenstraße /Kollaustraße kostete im Winter 2018/19 die tatsächliche Übernachtung pro Person 60,81 Euro und jeder vorgehaltene Platz 40 Euro pro Person, hierin sind allerdings alle Personalkosten enthalten.¹ Im Winternotprogramm 11/2020 bis 6/2021 betragen an den fünf großen Standorten allein die Kosten für den Sicherheitsdienst monatlich etwa 700.000 Euro (Drs. 22/4634).

4. Inhaltliche Auswertung der Hotelunterbringung 1.12.2020 bis 15.5.2021

Diese Auswertung stützt sich auf die Erfahrungen und Aufzeichnungen der Kolleg:innen von Diakonie und Caritas, die das Projekt begleitet haben, sowie auf die Ergebnisse der Befragung der Hotelgäste in den letzten drei Wochen vor Ende des Projekts. Dabei kam ein Fragebogen in fünf Sprachen zum Einsatz (deutsch, bulgarisch, englisch, polnisch, rumänisch). Von den zu diesem Zeitpunkt 130 Hotelgästen haben sich 92 an der Befragung beteiligt (darunter 18 Bögen aus dem Projektteil Hinz&Kunzt). Mit einer Quote von fast 71% s war der Rücklauf erstaunlich gut.

4.1 Beratungs- und Unterstützungsinhalte

Wie bereits im ersten Projekt hat sich bestätigt, dass obdachlose Menschen, die in einem Mindestmaß von Privatheit zur Ruhe kommen können, deutlich ansprechbarer für sozialarbeiterische Unterstützungs- und Hilfeangebote sind und dass diese Angebote deutlich nachhaltiger wirksam sind. Die wesentlichen Themen in den Gesprächs- und Unterstützungssituationen waren die Beantragung von Sozialleistungen (SGB II, XII), die Beantragung und Vermittlung in öffentlich-rechtliche Unterbringung, die Vermittlung in andere Unterkünfte und in eigenen Wohnraum einschließlich der Beantragung von KdU, die Vermittlung in Arbeit, die Beantragung von ASP-Leistungen, Unterstützung bei der Beantragung von Personalausweis und Reisepass, Beantragung von Sozialtickets, Unterstützung bei der Kostenübernahme von Bahntickets und Ausreisen sowie die Begleitung und (organisatorische) Unterstützung bei Corona-Testungen, Impfungen und Quarantänesupport.

4.2 Demographische Aspekte

Geschlecht/Alter

Es haben 62 Männer und 30 Frauen den Fragebogen ausgefüllt. Durchschnittlich waren die Befragten 45,4 Jahre alt, die jüngste 20 Jahre; der mit 75 Jahren älteste Befragte war ein deutscher Mann. Unter 30 Jahren waren 9 Personen (9,8%), zwischen 30 und 39 Jahren 17 Personen (18,5%), je 30 Personen zwischen 40 und 49 Jahren (32,6%) sowie 50 – 59 Jahren (32,6%), sechs Personen waren 60 Jahre oder älter (6,5%).

Nationalitäten

Obdachlose aus 17 verschiedenen Ländern haben Angaben zu ihrer Staatsangehörigkeit gemacht. Zwei Personen waren staatenlos (eine Doppelstaatsbürgerschaft), 79 Personen kamen aus den Ländern der EU (86%), einschließlich Deutschland.

¹ Drs. 21/18258 sowie Präsentation der BASFI im AK-Wo vom 17.06 2019

Unter den 92 Personen, die den Fragebogen ausgefüllt hatten, waren Deutsche die größte nationale Gruppe mit 22 Personen (24%), gefolgt von Bulgarien und Polen mit je 17 Personen (18%), Rumänien 12 Personen (13%). Die restlichen 13 Staatsangehörigkeiten sind mit 4 oder weniger Personen vertreten gewesen.

4.3 Einkommen

Auf die Frage nach der Haupteinkommensquelle gab es von den Hotelgästen trotz der Bitte keine Mehrfachnennungen anzukreuzen, in 19 Fällen Mehrfachnennungen (v.a. ALG plus H&K-Verkauf oder ALG plus Betteln sowie mehrfach die Kombination H&K-Verkauf und Flaschensammeln und Flaschensammeln und Betteln). Trotz dieser Unschärfe lassen die Befragungsergebnisse erkennen, dass die große Mehrzahl der Hotelbewohner:innen gar kein oder nur ein sehr prekäres Einkommen hatte. (93 Nennungen, 80% der Nennungen). Hier spiegelt sich auch der schwierige Zugang in die Sozialleistungssysteme vor allem für nichtdeutsche obdachlose Menschen wider. Umso wichtiger waren die im Hotelprojekt verteilten Essensgutscheine bzw. Lunchpakete. In 25 Fällen (21% der Nennungen) gab es ein verlässliches Einkommen (ALG II, ALG 1, Rente, regelmäßige Arbeit).

4.4 Übernachtungsart vor der aktuellen Hotelunterbringung

Das zweite Hotelunterbringungsprojekt startete Anfang Dezember 2020, also einen Monat nach dem Start des städtischen Winternotprogramms. Dadurch wurden ganz überwiegend Personen erreicht, die durch das Winternotprogramm und andere städtische Angebote nicht erreicht wurden. Dies zeigen auch die Rückmeldungen auf die Frage: „Wo haben Sie vor der aktuellen Hotelunterbringung übernachtet?“

Tabelle 1: Übernachtungsart vor der aktuellen Hotelunterbringung

Übernachtungsart	Anzahl der Nennungen	Anteil /Nennungen
Straße/Platte	49	51,0%
WNP / Unterkunft der Stadt	18	18,7%
bei Bekannten	13	13,5%
Andere Unterkunft (darunter u.a. 2 x Zimmer gemietet, 1 x Haus Jona, 1 x Krankenhaus)	16	16,6%
Summe	96	

(Vier Personen haben zwei Einträge vorgenommen, vermutlich weil sie erst die eine, dann die andere Unterkunft nutzten.)

Die Vermittlungen aus dem Winternotprogramm in das Hotelprojekt geschahen in der Regel auf Anfragen von Mitarbeitenden des Winterprogramms beziehungsweise aus gesundheitlichen Gründen.

4.5 Gründe für die Nichtinanspruchnahme von Übernachtungsangeboten

In einer weiteren Frage wurden die Hotelgäste gebeten, Angaben zu den Gründen für die Nichtinanspruchnahme von anderen Übernachtungsangeboten zu machen. Hier waren Mehrfachnennungen ausdrücklich möglich. 67 Personen haben hier insgesamt 159 Einträge gemacht.²

² Die Antwortkategorien in unserer Befragung sind identisch mit denen der Untersuchung zu obdachlos auf der Straße lebender Menschen aus dem Jahr 2002: Schaak, Torsten (2002): Obdachlose, «auf der Straße» lebende Menschen in Hamburg 2002. Eine empirische Untersuchung über die soziale Lage «auf der Straße» lebender Menschen in Hamburg,

Tabelle 2: Gründe für die Nichtinanspruchnahme von Übernachtungsangeboten

Angegebene Gründe	Anzahl der Nennungen	In % der Befragten
Kein Bedarf	16	23,8%
Zu viele Menschen auf engem Raum	32	47,7%
Keine Einzelzimmer	28	41,8%
Belästigung durch Schmutz, Lärm etc.	25	37,3%
Angst vor Diebstahl oder Gewalt	38	56,7%
Einengende Vorschriften	10	14,9%
Sonstige Gründe	10	14,9%
Befragte gesamt	67	

wg. Möglichkeit von Mehrfachnennungen Summe höher als 100%.

Bei den sonstigen Gründen wurde 4 mal Hundebesitz, 2 mal Alkohol/Drogen, 1 mal schlechte Security, 1 mal kein Verständnis für Menschen, die dort Hilfe suchen, 1 mal „Ich wusste nichts über Übernachtungsmöglichkeiten“, 1 mal keine Ruhe, 1 mal Übertragung von Ungeziefer angegeben. Als wichtigste Gründe dafür, warum andere Übernachtungsangebote nicht genutzt werden, haben sich somit die Mehrbettzimmerunterbringung in großen Unterkünften bestätigt sowie die damit verbundene mangelnde Sicherheit und Privatsphäre und die generellen Erschwernisse, die mit einem engem Zusammenleben vieler problembelasteter Menschen verbunden sind. Trotz der Verbesserungen im Winternotprogramm hat sich hier im Großen und Ganzen seit 20 Jahren an der Kritik obdachloser Menschen an dem Standardunterbringungssystem wenig verändert, wie ein Vergleich mit den Ergebnissen der Untersuchung von Schaak 2002 (S. 37) zeigt.

4.6 Unterstützung und Beratung aus der Perspektive der Hotelgäste

Aufsuchende beratende Angebote in einem solchen Projekt sind unverzichtbar. Die Unterbringungen wurden nach der Meldung durch bekannte Einrichtungen bzw. Sozialarbeiter:innen vorgenommen. Die vermittelnden Institutionen und Personen wurden eindringlich darauf hingewiesen, dass sie weiterhin als Berater:innen für die Hotelgäste, als Ansprechpartner fürs Hotel und uns zur Verfügung stehen müssen.

Die Hotelgäste wurden auch gefragt, wie gut die Umsetzung des Anspruchs von (aufsuchender) Beratung und Unterstützung gelungen war. Die Frage, ob sie in der Zeit der Hotelunterbringung Beratung und Unterstützung erhalten haben, beantworteten 86 Hotelgäste. Insgesamt haben 77 Personen (= 89,5%) Beratung und Unterstützung erhalten, 9 von diesen (10,4%) hätten sich allerdings mehr Unterstützung gewünscht. Keine Beratung und Unterstützung erhielten 8 Untergebrachte (9,3%). Dieses Ergebnis zeigt einerseits eindrücklich, dass die aufsuchende Beratung und Betreuung in einem solchen Projekt erfolgreich möglich ist. Es zeigt aber auch, dass offenbar einzelne vermittelnde Stellen die vereinbarte verbindliche Begleitung nicht in ausreichendem Maße geleistet haben. Bei einer etwaigen Wiederholung muss somit eine stärkere Verbindlichkeit bei den einbezogenen Einrichtungen und Beratungsstellen gewährleistet werden.

4.7 Vor- und Nachteile der aktuellen Hotelbringung im Urteil der Hotelgäste

Von der Möglichkeit, Freitext zur Frage der Vor- und Nachteile der Hotelunterbringung einzutragen, haben 60 Personen Gebrauch gemacht.

Hamburg, siehe hier S. 37 http://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2009/2996/pdf/obdachlosenstudie_2002_download.pdf

Als positiv werden besonders häufig die „Ruhe“ (18 Nennungen), die Möglichkeit, für sich „allein“ zu sein, und die „Privatsphäre“ (insgesamt 14 Nennungen) hervorgehoben - durchweg Qualitäten, die v.a. durch die Einzelzimmerunterbringung (bzw. Doppelzimmer bei Paaren) ermöglicht wurden. „Sauberkeit“ (13 Nennungen), „Sicherheit“ (7 Nennungen), „freundliches“ und „nettes Personal“ (6 Nennungen) sowie „Dach“ über dem Kopf (5 Nennungen) sind ebenfalls mehrfach in den Fragebögen als Vorteile der Hotelunterbringung benannt worden. In einem Hotel war eine Küchenbenutzung möglich, dies wurde auch positiv gewürdigt. Als weitere Vorteile wurden genannt: sich rund um die Uhr im Zimmer aufhalten zu können, mit dem/r Partner/in zusammen sein zu können, Wärme, Erholung, Schutz der Gesundheit, Ordnung, Komfort, Fernsehen, die Möglichkeit mit Hund untergebracht zu werden. Auch Dank an die Spender:innen, die die Unterbringung ermöglichten, wurde vermerkt. In vielen verschiedenen Wendungen wurde allgemein die Zufriedenheit mit dem Projekt (24 Nennungen) zum Ausdruck gebracht.

Bei der Frage nach den Nachteilen der Hotelunterbringung wurde am häufigsten vermerkt, dass es keine Nachteile gebe (10 Nennungen). 4 mal wurde kritisiert, dass Kochen nicht möglich sei, je 2 mal Lärm und störendes Verhalten und Drogenkonsum von anderen Hotelgästen. 2 mal wurde als Nachteil der Hotelunterbringung notiert, dass man am Ende des Projekts wieder auf die Straße müsse.

4.8 Vermittlungen und Verbleib der Hotelgäste nach Beendigung des Projekts

Zum Zeitpunkt der Befragung kurz vor Ende des Projekts (Ende April / Anfang Mai 2021) wussten 62 der Befragten noch nicht, wo sie nach Ende des Hotelprojekts untergebracht sein werden. Eine Abfrage unter den Beratungs- und Hilfeeinrichtungen zu den Vermittlungen und Anschlussperspektiven während und nach Beendigung des Projekts ergibt folgendes Bild:

Tabelle 3: Verbleib der Hotelgäste nach Beendigung des Projekts*

Straße/Platte	36
WNP/Notunterkunft	15
öffentlich-rechtliche Unterbringung	12
zentrales Wohnen/stationäre Wohnprojekte	2
Wohnraum	11
Hotel (Weiterführung ggf. d. andere Initiativen oder z.B. Fachstelle für Wohnungsnotfälle, Privatanmietung)	30**
Therapieeinrichtungen	4
Unterkunft bei Freunden/Bekannten/Familie	9
Arbeit mit Unterkunft	16
Arbeit ohne Unterkunft	6
Reise in Ausland und/oder Heimatland	13
Anbindung Fachstelle f. Wohnungsnotfälle (z.B. Einstufung)	9
Anbindung Beratungsstelle	7

* In der Gesamtzahl 189 sind teilweise Mehrfachnennungen enthalten; das erklärt die Abweichung von den insgesamt 173 registrierten Personen

** In dieser Zahl enthalten sind 10 Personen, die in den kommenden 3 Monaten über Hinz&Kunzt in eigenen Wohnraum vermittelt werden.

Für insgesamt 48 Personen hat sich eine zumindest mittelfristige Verbleibsperspektive in eigenem Wohnraum, in der öffentlich-rechtlichen Unterbringung, in stationären Projekten, in der Anbindung an eine Fachstelle oder in einer Therapieeinrichtung ergeben. Wenn die 22 Personen hinzugezählt werden, bei denen in Verbindung mit einer Arbeitsaufnahme auch mittelfristige

Unterbringungsperspektiven entstehen, dann sind aus dem Projekt heraus sogar 70 Personen in stabile Anschlussperspektiven vermittelt worden. Auch vor dem Hintergrund, dass einige der im Hotel Untergebrachten psychisch stark belastet waren oder mit schweren chronischen Erkrankungen auf der Straße gelebt haben,³ ist das eine durchaus bemerkenswerte Zahl. Dem stehen allerdings auch 73 Personen gegenüber, die wieder auf der Straße oder anderweitig relativ perspektivlos leben.⁴

4.9 Wünsche an die Stadt und die Hilfeinrichtungen

In einer offenen Frage wurden die Hotelgäste am Schluss nach ihren Wünschen an die Stadt und die Hilfeinrichtungen gefragt. 61 Hotelgäste haben auf diese Frage geantwortet. Deutlich prioritär sind dabei die Wünsche nach besseren Unterkünften, nach Unterstützung bei der Arbeits- und Wohnungssuche sowie nach Wohnraum.

Tabelle 4: Was wünschen Sie sich von der Stadt und von den Hilfeinrichtungen?

(Freitext in Kategorien zusammengefasst)

bessere Unterkünfte	13
Unterstützung bei der Arbeitssuche	12
Unterstützung bei der Wohnungssuche	10
Wohnraum	7
Verlängerung des Hotelprojekts	6
Arbeit	3
Bleiberecht	3
Mehr Unterstützung und Verständnis für Obdachlose	3
Raum, um in Ruhe zu schlafen	2
Finanzielle Unterstützung	1

5. Fachpolitische Schlussfolgerungen

5.1 Infektionsschutz und soziale Betreuung für obdachlose Menschen in Einzelunterbringung in Hotel sind gut umsetzbar

Der Verlauf und die Ergebnisse des Hotelprojekts haben gezeigt, dass Infektionsschutz in Einzelzimmerunterbringung in Verbindung mit der Gewährleistung von sozialer Beratung möglich ist. Während der Projektlaufzeit gab es unter den Hotelgästen 2 Corona-Infektionen mit jeweils leichtem Krankheitsverlauf. Eine Person konnte in ihrem Hotelzimmer in Quarantäne bleiben, die andere Person wechselte in eine städtische Quarantäneeinrichtung. Gleichzeitig war die Hotelunterbringung auch ein sehr guter Schutz vor dem Winter, der dieses Mal besonders lang und phasenweise sehr kalt war.

Die Kosten für die reine Unterbringung in den Hotels waren trotz der besseren Qualität im Vergleich zu anderen Unterbringungsformen sehr moderat. Konflikte und Probleme wurden im Regelfall vom Hotelpersonal im Setting „Gast - Hotelpersonal“ bearbeitet, oder aber die Sozialarbeit hat sich eingeschaltet. Es wurde kein Securitypersonal benötigt. Wegen der dezentralen Unterbringung fielen mehr Fahrwege für die betreuenden Sozialarbeiter:innen an. Erhöht wurde der Arbeitsaufwand für die Sozialarbeiter:innen auch dadurch, dass die in der Einzelzimmerunterbringung oft schnell erfolgende

³ Zwei Hotelgäste sind während des Projekts an somatischen Erkrankungen verstorben (im Krankenhaus bzw. im Hotel). Ohne die Hotelunterbringung wären sie wahrscheinlich unter unwürdigen Bedingungen auf der Straße verstorben.

⁴ Dazu werden hier auch diejenigen gezählt, die bei Bekannten oder der Familie unterkommen, und diejenigen, die ausreisen (müssen).

persönliche Stabilisierung zügig die Bearbeitung weiterer Probleme und Arbeit an den weiteren Perspektiven ermöglichte.

5.2 Einzelunterbringung und schnelle bedingungslose Hilfe erzielen schnellere und nachhaltigere positive Wirkungen als die bisherigen Regelsysteme der Unterbringung

Mit diesem Projekt wurden ausschließlich Personen erreicht, die das Winternotprogramm oder andere städtische Angebote nicht oder nicht mehr nutzen. Teilweise wurden Personen erreicht, die die städtischen Angebote seit Jahren ablehnen. Dies war möglich, weil

- ein Einzelzimmerangebot gemacht wurde, das die Privatsphäre gewährleistet hat,
- weil ein Angebot gemacht wurde, das sofort und unmittelbar wirksam war („Wir gehen jetzt / heute Abend zusammen ins Hotel“),
- weil ein niedrigschwelliges Angebot ohne Prüfung von Identität, Leistungsansprüchen oder aufenthaltsrechtlichen Fragen gemacht wurde.

Damit bestätigt das Projekt die fachpolitischen Erkenntnisse über das Erreichen von Menschen, die bislang in großer Distanz zum Hilfesystem gelebt haben. Und diese Erkenntnisse korrespondieren mit den direkten Rückmeldungen der Obdachlosen, in denen eine sehr hohe Zufriedenheit der Hotelgäste mit dem Projekt zum Ausdruck kommt.

Die Diakonie wirbt im Verbund mit der gesamten Freien Wohlfahrtspflege bereits seit vielen Jahren für eine dezentrale Einzelzimmerunterbringung obdachloser Menschen in kleinen Einheiten. Diese bietet den Betroffenen eine sehr viel höhere Lebensqualität und schafft Rahmenbedingungen für eine geschützte Privatsphäre (Schutz, Ruhe, Sicherheit), welche für eine Stabilisierung und Normalisierung der Lebenssituation extrem förderlich ist. Das Hotelprojekt hat gezeigt, dass diese Unterbringungsform zu vergleichsweise wenigen Konflikten und sozialen Auffälligkeiten führt. Erholungs- und Regenerationsprozesse entstanden oft erstaunlich schnell, Selbstständigkeit, Eigenverantwortlichkeit und die Möglichkeit, Veränderungen der eigenen Situation in die Hand zu nehmen, haben deutlich zugenommen.

Das Fehlen dieser Rahmenbedingungen in vielen Wohnunterkünften und in den großen Einrichtungen im Winternotprogramm ist der wesentliche Grund dafür, dass diese Einrichtungen nach wie vor in hohem Maße von den betroffenen abgelehnt werden. Viele Obdachlose ziehen ihnen ein obdachloses Leben auf der Straße („Platte machen“) vor - mit allen sozialen und gesundheitlichen desaströsen Folgen. Eine Weiterentwicklung der Qualität der Unterbringung wäre deshalb auch ein wichtiger Beitrag zur substantiellen Bekämpfung der Wohnungslosigkeit. Eine solche qualitative Weiterentwicklung der Unterkünfte gehört unbedingt auf die politische Agenda in Hamburg. Gleichzeitig müssen die Möglichkeiten für die schnelle Vermittlung wohnungsloser Menschen in Wohnungen - und bei Bedarf für begleitende soziale Hilfen - zügig und sehr deutlich verbessert werden.

5.3 Erleichterung der Zugänge zu Sozialleistungen und in die Regelunterbringung

Trotz einiger Vermittlungserfolge lebt ein erheblicher Teil der Hotelgäste nach Beendigung des Projektes wieder auf der Straße. Die wesentlichen Ursachen hierfür sind zum einen, dass die Stadt keine bzw. nur vereinzelt (v.a. bei psychisch belasteten Menschen) Einzelzimmerangebote macht. Zum anderen fehlen bei vielen obdachlosen Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit sozialrechtliche Ansprüche, oder es bestehen Schwierigkeiten, Ansprüche auf Sozialleistungen und ordnungsrechtliche Unterbringung durchzusetzen. Die allgemeine Wohnungsversorgungskrise ist ein weiterer Grund.

Auf Bundesebene müssen die gesetzlichen Rahmenbedingungen für einen erleichterten Zugang von EU-Bürger:innen zu Sozialleistungen geschaffen werden. Auf Hamburger Ebene müssen bestehende Hürden im konkreten Verwaltungshandeln abgebaut werden. Hierzu hat das Diakonische Werk Hamburg anderer Stelle viele detaillierte Vorschläge gemacht.⁵

5.4 Vermittlung in Wohnraum beendet Wohnungslosigkeit. Wohnbegleitende Hilfen wie Housing First sichern die Wohnverhältnisse nachhaltig

Die Gewährleistung eines Mindestmaßes an Normalität durch die Sicherheit des eigenen abschließbaren Zimmers und die Wahrung der eigenen Privatsphäre waren wichtige Voraussetzungen dafür, dass die untergebrachten Wohnungslosen Kraft tanken, sich stabilisieren, an ihre Zukunft denken und Schritte zur Gestaltung dieser Zukunft mit Unterstützung der Sozialarbeit gehen konnten. Auch wenn die Hotelunterbringung mehr Sicherheit gebracht hat, so würde eine eigene Wohnung ungleich bessere Bedingungen für eine Erholung, soziale Stabilisierung und positive Lebensbedingungen schaffen. Gerade die wohnungslosen Menschen aus dem Hotelprojekt, die von den Angeboten der Stadt nicht erreicht wurden, würden von einem Housing-First-Ansatz enorm profitieren. Denn er verbindet eine schnelle, bedingungslose Vermittlung - auch direkt von der Straße - mit nachdrücklich angebotener intensiver, auch länger andauernder sozialer Hilfe im eigenen Wohnraum.⁶ Das Diakonische Werk begrüßt und unterstützt daher, dass nun im Rahmen eines Modellprojekts der Housing-First-Ansatz in Hamburg erprobt wird und spricht sich für eine baldige Ausweitung dieses international sehr gut evaluierten Ansatzes aus.

Diakonisches Werk Hamburg, im Juli 2021

⁵ Diakonie Hamburg (September 2020): EU-Bürger*innen in prekären Lebenslagen – Befunde und Handlungsnotwendigkeiten <https://www.diakonie-hamburg.de/export/sites/default/.content/downloads/Fachbereiche/ME/EU-Buerger-innen-in-prekaeren-Lebenslagen.pdf>

⁶ Vgl.: Pleace, Nicholas 2016: Housing First Guide Europe – in deutscher Sprache, hrsg. vom Neuner Haus Wien, <https://housingfirsteurope.eu/assets/files/2017/12/housing-first-guide-deutsch.pdf>